

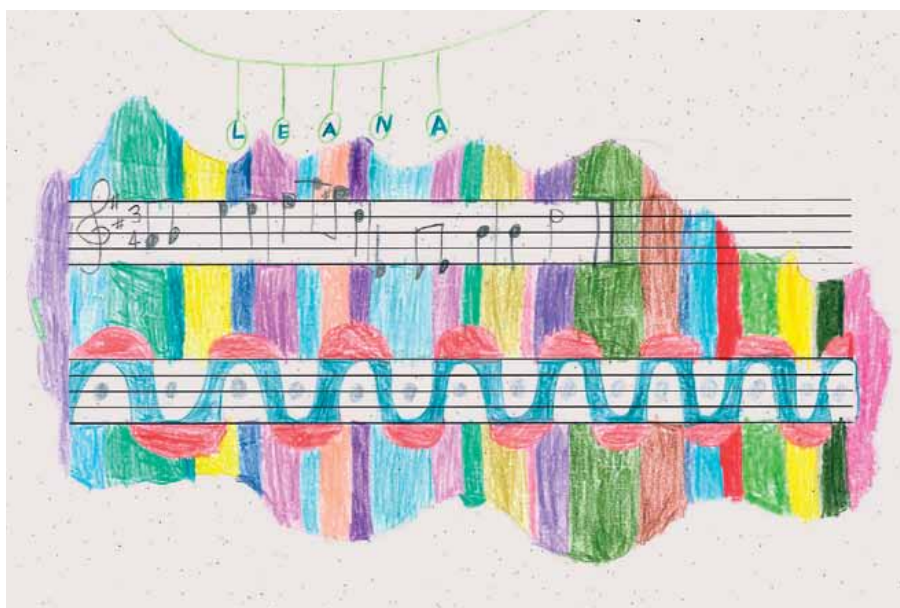
Doppelpunkt

/ Informationen für Mitarbeitende Schule und Musik
Ausgabe Nr. 1 vom März 2019

Geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Aus physikalischer Sicht ist Musik nichts anderes als Schwingung, Energie. Wir hören Tonhöhen im Frequenzbereich zwischen 20 und 20'000 Herz, verschiedene Klangfarben, Obertonspektren, Lautstärken, zeitliche Strukturierungen, Pulsationen, Rhythmen, Metren, Formen und Harmonien, Zusammenklänge. Ist Musik Kunst? Ist nur das, was klingt, Musik? Haben Sie sich schon einmal überlegt, was passiert, wenn Profimusiker Beethovens Fünfte auf Instrumenten spielen, die nicht klingen? Wenn Sie Ihr Musikverständnis auf die Probe stellen wollen, dann sei Ihnen das SRF-Sternstunde-Musikvideo «Das Beethoven-Experiment» empfohlen. Unabhängig davon, welchen Musikbegriff wir zugrunde legen, gibt es nur wenige Dinge, die uns auf so einfache Weise mit Glück erfüllen können, die derart präsent sind und einen so grossen Einfluss auf unser Leben haben wie Musik. Unsere Musikschule wird 40 Jahre alt. Grund genug, im vorliegenden «Doppelpunkt» auf einfache Weise jenem Glück nachzuspüren, das uns, in welcher Form auch immer, in der Musik begegnet.

Dr. iur. Marlis Angehrn
Leiterin Schule und Musik



40 Jahre Musikschule St.Gallen

Seit beinahe einem halben Jahrhundert ist es Schülerinnen und Schülern der Stadt St.Gallen möglich, sich an der städtischen Musikschule unterrichten zu lassen. Aus diesem Grund feiern wir in diesem Schuljahr unser 40-jähriges Bestehen. Im Zentrum steht dabei vor allem der Dank an alle Beteiligten, die es seit nun vier Jahrzehnten ermöglichen, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene von einem vielfältigen Angebot profitieren. Diesen Dank bringen wir mit einem farbigen Programm im kommenden Mai als Abschluss des Jubiläumsjahres zum Ausdruck.

Jubiläen sind aber nicht nur eine Möglichkeit, Vergangenes und Bestehendes zu feiern. Sie geben auch Anlass, in-nehalten, Bilanz zu ziehen, Strukturen

zu hinterfragen und gar einen Ausblick in die Zukunft zu wagen.

Als im 19. Jahrhundert die ersten Konservatorien gegründet wurden, bestand eines ihrer Ziele darin, den Nachwuchs für die städtischen Orchester auszubilden. Zum Beispiel kommt es nicht von ungefähr, dass Felix Mendelssohn-Bartholdy, der Dirigent des Gewandhausorchesters, das städtische Konservatorium in Leipzig mitbegründete. Im Anschluss war es dann vor allem das Bildungsbürgertum, welches seinen Nachwuchs in die musikalischen Bildungsinstitutionen schickte. Es gehörte zum guten Ton, ein Musikinstrument zu lernen oder in einem Chor mitzusingen – notabene handelte es sich dabei fast ausschliesslich um klassische Musik.

Was könnte nun die Idee des 21. Jahrhunderts sein? Oder, um es im Jargon der Digitalisierung zu sagen, wie sieht die Musikschule 2.0 aus?

Längst werden an den Musikschulen die verschiedensten Stile von Klassik über Volksmusik bis hin zu Jazz, Pop und Rock unterrichtet. Neue Medien haben Einzug gehalten, und Crossover ist alltäglich. Der Stilpluralismus hat sich durchgesetzt. Wenn man aber einen Blick auf die Strukturen wirft, stellt man überrascht fest, dass sich seit der Gründung der Musikschulen erstaunlich wenig verändert hat. Rund 90 Prozent der Vermittlung finden nach wie vor im Einzelunterricht statt, und ein Grossteil der Schülerinnen und Schüler musiziert vor allem für sich selbst und nicht in einem Ensemble mit anderen zusammen. Selbstverständlich hat der Einzelunterricht viele positive Aspekte. Es ist toll, 30, 40 oder 50 Minuten lang eine Lehrperson für sich allein zu haben. Gerade in einer Zeit, in der die Schülerinnen und Schüler mit einem Heer von Bezugspersonen konfrontiert sind, ist die Musiklehrperson während der Schulzeit häufig die einzige Konstante. Sie wird oft zu einer Vertrauensperson, welche den Schritt ins Erwachsenenalter begleitet.

Trotzdem müssen wir uns fragen, ob das musikalische Erlebnis letztendlich nicht doch vor allem im Austausch mit anderen zur Erfüllung kommt. Wenn die Kinder an die Musikschule kommen, gibt es einen Grund, wieso sie sich entweder für die Blockflöte, die Singschule, die Gitarre oder das Schlagzeug entscheiden. Vermutlich haben sie das Instrument im Kontext eines Konzerts erlebt, im Ensemble mit anderen Instrumenten gehört oder auch auf YouTube gesehen, und dies hat in ihnen den Wunsch geweckt, die Musikschule zu besuchen.

Ich weiss, dass die Musiklehrpersonen in den Lektionen einen hohen Grad an individualisiertem Unterricht pflegen. Die Schülerin bzw. der Schüler darf mitbestimmen, was gespielt wird und in welche Richtung die Reise gehen soll. Trotzdem ist es nicht einfach, sich einer kanonisch geprägten Tradition zu entziehen. Sind uns die Beweggründe, aus denen die Kinder und Jugendlichen zu uns kommen, wirklich ausreichend bewusst? Wie sieht es mit dem Kreieren eigener Musik, eigener Klangbilder und persönlicher Ausdrucksformen aus? Wäre hier vielleicht ein Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung von neuen Unterrichtsformen? Vielleicht sollten sich Musikschulen noch viel mehr als soziale Orte verstehen. Als Orte, die inspirieren,



Tatzelwurm-Teile der Schülerinnen und Schüler/Projekt «Musikomat»

«Jeder freie Mensch ist kreativ. Da Kreativität einen Künstler ausmacht, folgt: Nur wer Künstler ist, ist Mensch. Jeder Mensch ist ein Künstler.» Joseph Beuys

zusammenbringen, die die ureigene Musikalität und Kreativität zum Blühen bringen. Als Orte, die sich vielleicht wegbewegen sollten von einem konservatorischen Stil («Ich zeige dir, wie es geht»), hin zu einem Laborcharakter («Wie kann ich dir helfen, deine Ideen zu verwirklichen?»). Einen kleinen Schritt in diese Richtung hat die Musikschule mit dem «Musikomat» gemacht. Während drei Wochen im Januar fand der Unterricht in anderer Form statt: Lehrertausch, Unterrichtsbesuch in offenen Zeitfenstern oder Komponieren im Unterricht. Ein Zeugnis dieser Aktion schlängelt sich nun im Treppenhaus der Musikschule in Form eines musikalischen Tatzelwurms vom Erdgeschoss bis in den dritten Stock. 258 Menschen – oder, um es mit Beuys' Worten zu sagen – 258 Künstlerinnen und Künstler haben Wurmteile komponiert und verziert. Die Vielfalt und die Farbigkeit machen Lust auf mehr und zeigen auf beeindruckende Weise, welches kreative Potenzial in unseren rund 3'000 Schülerinnen und Schülern schlummert.



Christian Braun,
Abteilungsleitung Musik



Musik ist die erste Sprache

Die Musikschule feiert ihr 40-Jahr-Jubiläum. In einem Gespräch erzählen eine Musiklehrerin und ein Musiklehrer über ihre Arbeit. Obwohl die beiden Personen über eine unterschiedlich lange Berufserfahrung verfügen, sind ihre Ansichten über Musik und Musikunterricht sehr ähnlich. Spürbar ist auch, wie verbindend die Liebe zur Musik ist.

Stellvertretend für die 89 Lehrpersonen der Musikschule der Stadt St.Gallen reflektierten Francisco Obieta und Stephanie Rutz die Bedeutung des Musikunterrichts früher und heute. Als Kontrabasslehrer unterrichtet Francisco Obieta seit über 30 Jahren in St.Gallen, und sein Feuer und seine Leidenschaft für die Musik scheinen ungebrochen. Stephanie Rutz ist erst ein paar Jahre als Klavierlehrerin an der Musikschule tätig. Auch bei ihr spürt man die Passion, die Intensität und Hingabe, mit welcher sie sich der Musik verschrieben hat. Ideale Bedingungen also, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene beim Erlernen eines Instruments anzuleiten.

Musik als Privileg

Obwohl 40 Jahre aus Sicht der Musikgeschichte keine beeindruckende Zahl ist, hat sich die Musikschule stetig weiterentwickelt. Früher war Musikunterricht den oberen Gesellschaftsschichten vorbehalten. Für Kinder aus besserem Hause gehörte es zum guten Ton, ein Instrument zu spielen. Mittlerweile steht das Angebot der Musikschule allen Bildungsschichten offen. Trotz dieser begrüssenswerten Entwicklung gibt es für Francisco Obieta eine Ironie des Schicksals: «Als dem Musikunterricht noch etwas Elitäres anhaftete und er nur für eine Minderheit erschwinglich war, wirkte sich das positiv auf den Ehrgeiz aus. Inzwischen gibt es viel mehr Musikschülerinnen und -schüler, doch der Ehrgeiz ist geringer.»

Die Kraft der Musik

Francisco Obieta befürchtet, dass unsere Gesellschaft noch oberflächlicher wird, wenn die Politik die Kultur nicht stärkt. Stephanie Rutz teilt diese Ansicht. Auch sie stellt fest, dass Überforderung schon bei

Kindern zu Depressionen führt. «Beim Musizieren spielt die Gefühlsebene mit, und deshalb ist Musik ein idealer Ausgleich. Beim Musizieren muss man sich auf etwas fokussieren und lernt sich selbst sehr gut kennen.» Es kommt also nicht von ungefähr, dass sich Francisco Obieta in seiner Rolle als Musiklehrer auch als eine Art «Seelen-Logopäde» versteht.

Musik und Leistungsgesellschaft

Leistung spielt eine zentrale Rolle. Um Erfolg zu haben, muss man Durchhaltewillen beweisen. «Wer weiterkommen will, muss über der Bequemlichkeit stehen», ist Francisco Obieta überzeugt, und zugleich stellt er fest: «Disziplin fehlt heute eher. Tendenziell übergeben Eltern die Verantwortung an den Musiklehrer, doch mein Einflussbereich ist begrenzt.» Stephanie Rutz kennt dieses Problem ebenfalls: «Wenn ich zum Üben auffordere, nützt es nichts. Und weil die Schule erste Priorität hat, werten Eltern Musik als zweitrangig ab. Doch Musik besitzt eine ausgleichende Wirkung. In einer Zeit, die geprägt ist von Druck und Stress, wäre es ein Leichtes, sich dieses Potenzial vermehrt zunutze zu machen.»

Übung macht den Meister

«Auch ich habe Stücke gespielt, mit denen ich erst Mühe hatte», erklärt Stephanie Rutz. «Nach Anfangsschwierigkeiten stellte sich jedes Mal der Spielspass ein, und es fühlte sich immer gut an.» Ergänzend fügt Francisco Obieta an: «Je mehr man durchgehalten hat, umso mehr Stolz verspürt man. Kinder, die diese Erfahrung gemacht haben, beginnen zu verstehen, was für ein Gefühl der Befriedigung sich im Nachhinein einstellen kann.» Von dieser Haltung profitiert schlussendlich nicht nur der Musikunterricht. Und so erlangt das altbekannte Sprichwort «Ohne Fleiss kein Preis» neue Gültigkeit.

Schule und Freizeit

Weil Musik auch als erste Sprache des Menschen bezeichnet wird, plädieren beide Lehrpersonen dafür, dass Musikunterricht nicht bloss ein Freizeitangebot sein sollte. Besser fänden sie, den Musikunterricht in der Schule anzusiedeln und stärker zu integrieren. Eltern sollten nicht länger abwägen müssen, ob neben Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften auch Musik noch ihren Platz hat. Wünschenswert wäre, zu erkennen, wie Musik den Lernerfolg für andere Fächer beflügelt.

Ein zentrales Element und eine Stärke des Musikunterrichts ist der Einzelunterricht. Für viele Kinder ist es ein Privileg, allein im Musikunterricht zu sein und

zu spüren, dass die Lehrerin oder der Lehrer nur für ihre Bedürfnisse da ist. Diese Exklusivität sollte man unbedingt beibehalten, betonen Stephanie Rutz und Francisco Obieta.

Früher und heute

Auf den ersten Blick hat sich der Musikunterricht nicht sehr verändert, und doch täuscht dieser Eindruck. Für Francisco Obieta und Stephanie Rutz gehört es zum Beruf, ein Einzelkämpfer bzw. eine Einzelkämpferin zu sein. Zugleich schätzen sie, dass Zusammenarbeit an Musikschulen heutzutage höher gewichtet und mehr Wert auf Teamarbeit und gemeinsame Weiterbildung gelegt wird.

Moderner Musikunterricht muss vielseitig sein und verschiedene Stilrichtungen umfassen. Natürlich setzen die Lehrpersonen bei den Wünschen der Kinder an. Zugleich sehen sie ihre Aufgabe auch darin, eine Verknüpfung zu früheren Zeiten aufzubauen und Traditionen zu pflegen. Durch den Vergleich von Popmusik und Klassik weisen sie auf verbindende Elemente hin. So finden Kinder einen anderen oder neuen Zugang zur Musik und erkennen, welche Qualität in klassischen Musikstücken steckt.



Francisco Obieta und Stephanie Rutz

Ein Plädoyer für die Musik

Die Passion für die Musik zieht sich bei Francisco Obieta und Stephanie Rutz durch alle Antworten hindurch. Als Privileg erachten sie auch, dass es beim Musikunterricht keine Vorgaben gibt, sie nicht in ein Schema gepresst werden, sondern so unterrichten können, wie es ihnen entspricht. Und so wünschen sie sich, dass die Musikschule auch die nächsten 40 Jahre übersteht, unsere Gesellschaft das Potenzial der Musik stärker gewichtet und diese somit wieder an Kraft gewinnt.

Susan Edthofer, Pädagogin und Texterin

Musik verzaubert – «Kinderstimmen» aus der Musikalischen Grundschule

Mit Kindern aus der ersten und zweiten Primarstufe über Musik philosophieren? Geht das? Ja. Das bewiesen die Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Boppartshof. Sie verblüfften mit witzigen Wortmeldungen, tiefgründigen Gedanken und ihrer Gesprächsbereitschaft. 40 Minuten voller Konzentration, Offenheit und Begeisterung.

Sandra Göpfert bereitet den Raum liebevoll vor. In der Mitte des Kreises liegen Tücher und bunte Bilder mit Noten und Notenschlüsseln zur Einstimmung. Ein Kind nach dem anderen betritt den Raum. Einige schlendern gemächlich herein, andere sausen noch eine Runde, bevor sie sich einen Platz suchen. Manche bemerken, dass eine fremde Person zu Besuch ist, andere scheinen das völlig auszublenden. Ein Kind ist kurzzeitig so irritiert, dass es bei der Begrüßung den eigenen Namen vergisst. Gut, dass der beste Freund nebendran den Namen einflüstert. Und schon es geht los. Selbstverständlich mit einem Lied. Frau Schefer stimmt am Keyboard die ersten Töne von «Schneeflöckchen, Weissröckchen» an. Obwohl alle mitsingen, ist dieses Lied nicht das Lieblingslied der Kinder, wie sich später herausstellt. Sie hören lieber Lo & Leduc oder Fanta 4, denn das «tönt so cool». Aber auch Zirkusmusik scheint hoch im Kurs zu stehen. Voller Begeisterung erzählen die Kinder von der «Clownmusik», die sie letzte Woche gehört hatten.

Kann man denn beim Musikhören still sitzen bleiben? Die Antwort ist: ja. Die Klassenlehrerin ist erstaunt. Sie erinnert die Kinder an die letzte Situation, in der sie gemeinsam Musik gehört hatten. Da müssen die Kinder schmunzeln und gestehen sich ein, dass es doch nicht so einfach ist, beim Musikhören ruhig sitzen zu bleiben. Es kribbelt vielleicht in den Zehenspitzen, der Fuss wippt, und plötzlich möchte sich der Körper bewegen.

Musik ist eigentlich überall, stellen die Kinder fest. Beim Eiszauber, im Konzert, beim Einkaufen, im Radio, im Stadion, bei der Fasnacht und am Skilift. Oft fällt einem die Musik gar nicht mehr auf, sie läuft im Hintergrund. Manchmal ist sie aber auch so laut, dass es gar nicht möglich ist, sie nicht zu hören. Bei der Frage, wie laut die Kinder Musik hören, breitet ein Junge beide Arme aus, so weit er kann, und meint: «Mindeschtens so luut.»



Konzentrierte Schülerinnen und Schüler im Schulhaus Boppartshof

Die Frage, was eigentlich alles Musik ist, kommt auf, als die Kinder darüber nachdenken, was ihnen in einer Welt ohne Musik fehlen würde. «I wör eifach selber singe», meint ein Mädchen. Aber ist unsere Stimme auch ein Instrument? Da sind sich die Kinder nicht ganz einig. Worüber sie sich einig sind: Eine Welt ohne Musik wäre langweilig. «I wör halb in Ohnmacht gheie», meint ein Junge. Ein Mädchen ergänzt: «Und i wär hässig.» Ein Kind erzählt, dass es ins Zimmer geht und Musik hört, wenn es wütend oder traurig ist. Das hilft. «Musig tuet eifach irgendwie alles verzaubere», meint ein Junge. Dieser Aussage ist nichts mehr hinzuzufügen.

Nach 40 Minuten reißt dann doch der Geduldsfaden eines Jungen: «Jetz chan i s Sitze würlkli nüm ushalte.» Die Lehrpersonen lächeln einander zu und leiten über zur nächsten Sequenz der Stunde. Jetzt ist es an der Zeit, Musik und Bewegung zu verbinden. Ein herzlicher Dank gilt Franziska Schefer und Sandra Göpfert für den Einblick in den Unterricht und die Möglichkeit für das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern.

Katrin Fellner, pädagogische Mitarbeiterin



Festprogramm «40 Jahre Musikschule St.Gallen»

Donnerstag 16. Mai 2019

«Music was my first love ...»
Jubiläumsauftakt
18.00 - 18.15 Uhr
Gallusstrasse 16, Platz vor der
Industrie- und Handelskammer

Freitag 17. Mai 2019

«Music of the past...»
«MULTIPHON»
Ensemble- und Chorkonzert
19.00 - 20.00 Uhr
Kirche Linsebühl
Flurhofstrasse 1

Samstag 18. Mai 2019

«Music of the future...»
Tag der offenen Tür
12.00 - 16.00 Uhr
Musikschulzentrum
Rorschacher Strasse 25

Wandelkonzerte
Musikschule, Frauenpavillon,
Stadtspark, Theaterfoyer
und Tonhallenfoyer
16:00 - 19:10 Uhr

«... and it will be my last»
Grosses Finale
Tonhalle St.Gallen
Museumstrasse 25
19:30 - 21.00 Uhr

Stadt St.Gallen Schule und Musik

Neugasse 25
CH-9004 St.Gallen
Telefon +41 71 224 53 11
sum@stadt.sg.ch
www.schule.stadt.sg.ch

Schrägstrich

Als die Musik Schule machte

Das hohe C, der meistbewunderte unter den Tönen, war der Erste, der seine Stimme erhob. «Wir müssen endlich etwas unternehmen, ich ertrage diese Demütigung und Geringschätzung nicht mehr länger», klagte er.

Die Lage war in der Tat unbefriedigend in grauer Vorzeit. Mit Zahlen und Buchstaben beschäftigten sich in der Schule Tausende Kinder von morgens bis abends. Sie aber, die Noten und Töne, kamen höchstens am Samstag (ja, man drückte einst auch samstags die Schulbank) zu Ehren, wenn in der letzten Stunde der Woche noch ein paar Lieder gesungen wurden. Und da schauten jeweils schon alle auf die Uhr, und keiner war mehr bei der Sache.

Sogar das tiefe E, einer der behäbigeren in der Welt der Klänge, fand: «Ja, sie hat recht.» Das quirlige Fis fuhr fort: «Schliesslich sind wir genauso wertvoll wie die Buchstaben und Zahlen und im Leben der Menschen erst noch viel präsenter, auch wenn man uns nicht sieht. Sie sollen uns endlich ebenso ernst nehmen.» Es gab auch Stimmen, die Bedenken äusserten. Das schräge Des wandte ein: «Haben wir es wirklich nötig, uns wie die Zahlen und Buchstaben in ein starres Schulsystem einbinden zu lassen? Schränkt das nicht unsere Freiheit ein? Verträgt sich das mit unserem Wesen?»

Nach einigem Hin und Her aber befanden die Töne grossmehrheitlich, dass die Zeit reif sei. Sie gaben den Slogan «Musik macht Schule!» heraus und gründeten eine eigene Schule. Die Musikschule wurde ein überwältigender Erfolg – und bis heute sind die Noten, um die es dort geht, viel beliebter als jene, mit denen die Schreib- und Rechenkünste der Kinder bewertet werden.



Beda Hanimann,
Medienverantwortlicher des Theaters St.Gallen

Agenda

-
- | | |
|--------------------|---|
| 24. April | Fussball-Schüeleri 2019 Mittelstufe
09.00 Uhr Sportanlage Gründenmoos Veranstalter: OK-Fussball-Schüeleri
Ausweichtermine: 1. Mai / 8. Mai 2019 |
| 15. Mai | Fussballturnier der Tagesbetreuung
13.30 bis 17.30 Kreuzbleiche, Fussballplatz FC Fortuna
Veranstalter: Abteilung Tagesbetreuung Ausweichtermin: 19. Juni 2019 |
| 16.-18. Mai | 40 Jahre Musikschule St.Gallen
Siehe nebenstehendes Programm Veranstalter: Musikschule St.Gallen |
| 24. Mai | 100 Jahre Buchwald Ehemaligenanlass
19.00 Uhr Schulhaus Buchwald Veranstalter: PS Heimat-Buchwald |
| 25. Mai | 100 Jahre Buchwald
ab 14 Uhr Schulhaus Buchwald Veranstalter: PS Heimat-Buchwald |
-

Impressum

Redaktion: Geschäftsleitung Schule und Musik | Koordination: Katrin Fellner
Kontakt: Vorgesetzte oder Redaktion | Rückmeldungen: doppel punkt@stadt.sg.ch
Fotos: Archiv SUM, Musikschule | Layout: Atelier Heina | Druck: Niedermann Druck AG